



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Von den Thüren und Fenstern mit horizontalen Ueberlagern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

Von den Thüren und Fenstern mit horizontalen Ueberlagen.

Das Hauptverhältniß der Thüren, nämlich das der Weite zur Höhe ihrer Oeffnung, war bei den Alten durchschnittlich wie 1 zu 2, und hierdurch sowohl der menschlichen Gestalt angemessen, als auch mit der Säulenstellung bei den Bauwerken in Harmonie gebracht. Ein ähnliches Verhältniß wurde gewöhnlich auch bei den Fenstern beobachtet.

Bei beiden bestand die horizontale Ueberlage, der Sturz, aus einem hinreichend starken Steinbalken. Derselbe lagert sich mit seinen Enden auf den Gewänden der Oeffnung, und wurde entweder so in die Wand eingebunden, daß er mit ihr eine Fläche bildete, oder der Sturz wurde in der Front einem Architrav gleich bearbeitet, mit dessen Bestimmung die seinige ohnehin viel Aehnlichkeit besitzt.

Ueber dem Sturz wurde dann gewöhnlich ein Kranzgesims als Verdachung angeordnet, und zwischen beiden zuweilen auch noch ein Fries gezogen, so daß das ganze Gesims dem Gebälk einer der Ordnungen zu vergleichen war, und sich harmonisch am Gebäude der übrigen Architektur angeschlossen.

Durch die architravähnliche Gestaltung des Sturzes war die Bedingung zu einer weitern architektonischen Durchbildung der Gewände, Schenkel oder Pfosten gegeben, welche von den griechischen Künstlern auf zweifach verschiedene Weise vortrefflich ausgeführt ward.

Erstens. Es wurde nämlich der als Architrav behandelte Sturz an beiden Enden durch Anten unterstützt, welche dann die Gewände bildeten. Oder zweitens: die sämtlichen Glieder des Sturzes wurden an seinen Ecken gebrochen und an beiden Gewänden als Einfassung oder Verkleidung entweder bis zur Schwelle, oder der Sohlbank herabgeführt. Die erstere Art mit der Pilaster-Architektur gibt dem Ganzen vorzüglich den Charakter rein griechischer Architektur. An einem Flügel der atheniensischen Propyläen hat sich ein Fenster der Art erhalten, und das Monument des Thrasyllos (Tafel 17.) bietet ein vorzügliches Beispiel hiefür zur Anschauung dar.

Es ist einleuchtend, daß bei einer solchen Anordnung die Weite im Lichten oben eben so groß, als unten sein muß.

Die zweite Art ist die gebräuchlichere geworden, und wird von Vitruv, der die erstere gar nicht berührt, in drei verschiedene Gattungen eingetheilt, indem er eine dorische, eine jonische und eine attische Thürart beschreibt *).

Wir finden indeß nur zwei wesentliche Verschiedenheiten, sowohl beim Vitruv, als auch an den Monumenten, welche darin bestehen, daß entweder das oben erwähnte Kranzgesims über dem Fries durch Consolen oder Anconen, welche zu beiden Seiten des Sturzes angebracht sind, unterstützt wird, wodurch die ganze Anordnung aufs Höchste bereichert wird, oder daß das Gesims ohne diese Anconen besteht.

Noch ist zu bemerken, daß bei den Alten sowohl die Thüren, als auch die Fenster oben etwas enger als unten gemacht wurden; wofür jedoch Vitruv keinen Grund angibt, sondern nur vorschreibt, in welchem Verhältniß dies geschehen soll. Eine angehängte Tabelle wird darüber nähere Auskunft geben.

Wir gehen nun zu den Beispielen selbst über, welche sämtlich der zweiten, gebräuchlicher gewordenen Art angehören, nämlich: zur Betrachtung der vorzüglichsten, aus dem Alterthum erhaltenen Thüren und Fenster, deren Oeffnung mit einer architravähnlichen Einfassung, Antepagmentum oder Chambranle, umgeben ist.

*) Vitruv, L. IV. C. 6.

Die Thür am Erechtheion zu Athen.

Tafel 92.

Dies echt griechische Beispiel einer Prachtthür, aus penthelischem Marmor gearbeitet, befindet sich unter der vier säuligen Portike des Tempels der Minerva Polias, welche wir bei Tafel 30 und 34. betrachtet haben, wobei wir auch der Stellung unserer Thür bereits erwähnten. Der englische Architekt Donaldson hat diese Thür zuerst aufgenommen und in seinem schätzbaren Werke über Thüren veröffentlicht *), aus welchem die Darstellungen auf der vorliegenden Tafel und der Tafel 36., diese Thür betreffend, entlehnt wurden. Die Maaße sind von mir auf Modultheile reducirt, um das Vergleichen mit den nachfolgenden Thüren zu erleichtern. Den Maaßstab gibt jedesmal die obere Lichtweite der Thüröffnung, oder die Länge, in welcher der Architrav oder Thürsturz frei liegt. Diese Länge beträgt 7 Fuß 6,8 Zoll engl. oder 6 Modul, wonach es möglich wird, auch die wirklichen Maaße der übrigen Theile zu bestimmen.

Fig. 1. ist eine Skizze vom Aufsriß der ganzen Thürbekleidung mit ihrer Mauerumgebung. In dem Fuß der untersten Quaderschicht, die etwas höher als die übrigen gehalten ist, zieht sich die Fortsetzung der Anten-Basis hin.

Das oberste Glied des Kranzgesimses erreicht bei weitem nicht die Unterkante des Architravs vom Deckengesims, wodurch die Thür in ein passenderes Verhältniß zur Säulenstellung der Vorhalle tritt, als dies bei den nachfolgenden Beispielen der Fall ist, deren Gesimse bis an den Architrav des Gebälks hinaufreichen, wo alsdann das Thürlicht weiter wird, als die Säulenentfernung des Prostylos. Bei unserm Beispiele sind beide gleich weit. Ueber der obersten Quaderschicht liegt als Mauerbekrönung die Fortsetzung des Anten-Kapitäl 1 Fuß 7,2 Zoll engl. hoch. An der Mauerbekrönung besteht jedoch das Glied unter der Halsverzierung nicht wie beim Anten-Kapital aus einem Astragal, sondern nur aus einem glatten Streifen.

Fig. 2. stellt einen Theil der Thürbekleidung in größerem Maaßstabe dar. Darunter befindet sich ein horizontaler Durchschnitt durch die Einfassung oder Gewände, welche hier aus dem Architrav und Fries bestehen; letzterer weit vorspringend, mit schönen Rosetten geziert und an der Seite mit einem Bande abgestuft. Die Tiefe der Gewände in der Leibung bis zum Anschlag der Thürflügel beträgt 1 Modul 9 Partes. Die Breite der Einfassung ist oben und unten gleich groß. Auch der Consol ist oben nicht breiter als unten.

Fig. 3. Verticaler Durchschnitt durch das Thürgesims. Der Thürsturz besteht aus einem Stück bis an die angegebene Fuge unter dem Rinnleisen.

Fig. 4. Seitenansicht von dem Consol und dem Rinnleisen.

Fig. 5 und 6. Verticaler und horizontaler Durchschnitt durch den Consol. Die aus der unteren Volute entspringenden Blütenstengel sind durchbrochen gearbeitet. Das Blatt unter dem Consol ist größtentheils ergänzt.

Auf Tafel 36. sind bei Fig. 1 bis 4. die Gliederverzierungen in größerem Maaßstabe mit den nöthigen Profilen vorgestellt, so daß darnach wird modellirt werden können, indem dies für das genaue Studium architektonischer Ornamente noch weit belehrender sein wird, als das bloße Zeichnen derselben.

Betrachtet man die verschiedenen verzierten Gliederungen, so ist die blühende Erfindung des griechischen Geistes nicht zu verkennen. Wenn jedoch diese Ornamente in ihrer relativen Größe auf unsern Tafeln mit

*) A Collection of the most approved Examples of Doorways, from ancient Buildings in Greece and Italy, by T. L. Donaldson. London 1833.

einander verglichen werden, so erscheint einiges Mißverhältniß im Maafstabe derselben. Der Eierstab ist sehr groß, dagegen die spigen Blätter am Kehlleisten der Einfassung zu klein und zu viel Verzierung daselbst angehäuft. Auch ist es auffallend, daß die Haupttheile des Gesimses nicht so streng auf eine naturgemäße Construction begründet sind, wie es sonst an allen Monumenten des Perikleischen Zeitalters gefunden wird; denn die Kranzplatte, das dominirende Glied des Kranzgesimses, ist im Verhältniß zu den übrigen Gliedern zu unbedeutend, niedrig und wenig vortretend, und hängt gleichsam nur zwischen den einer großen Last trogenden Consolen, statt daß diese sie unterstützen sollten; daher wird auch die Kranzplatte in der Seitenansicht ganz vermißt. Der schöngezierte Kinnleisten (die Sima) darüber, ist dagegen viel zu groß, und streng genommen ganz ohne constructive Motivirung hier vorhanden, denn ein Gesims, hinter welchem kein Dach ist, braucht auch keine Wasserrinne, zumal wenn das Ganze sich schon unter Dach befindet *). Diese Umstände führen zu der Vermuthung, daß unsere Thür nicht gleichzeitig mit der Portike entstanden sei. Auch die Gliederungen an der Einfassung, namentlich die spigen Blätter, deuten auf eine etwas spätere Periode hin, und machen es wahrscheinlich, daß die ganze Thürbekleidung erst nach jener Zeit ausgeführt worden sei, wo das interessante Gebäude von der Zerstörung wieder hergestellt wurde, welcher es in Folge eines durch Xenophon erwähnten Brandes (407 v. Chr.) ausgesetzt war.

Die Thür vom Pantheon zu Rom.

Tafel 93.

Unsere Tafel enthält von dieser außerordentlich großen Thür hier nur eine Skizze zur Ansicht, welche auch genügend zum Verständniß hinreichen wird, da das Wesentliche ihrer Bekleidung bereits auf Tafel 85. detaillirt gegeben wurde.

Sie bildet den einzigen Eingang in die Rotunda des Pantheons, wovon bereits bei Tafel 64 und 65. berichtet wurde. Ihre Weite ist unten und oben gleich groß, und stimmt hierin mit Vitruv's Vorschriften über Thüren größten Maafstabes, so wie in Betreff ihrer Höhe, die bis an den Architrav der Portike reicht, überein, weicht aber hinsichtlich der übrigen Verhältnisse von den Angaben Vitruv's ab, worüber die angehängte Tabelle nähere Auskunft zur Vergleichung gibt.

Diese in weißem Marmor ausgeführte Thürbekleidung (siehe auf Tafel 85.) ist eine sehr sinnreiche Modification des Hauptgesimses von der Ordnung des Innern (siehe Tafel 65.). Die Sparrenköpfe sind zwar fortgelassen, desto mehr aber die übrigen Glieder mit vortrefflichem Ornament geziert. Die Profilirung der gebogenen Glieder ist von höchst lebendigem Schwung, und das Verhältniß aller zu einander von sehr günstiger Wechselwirkung.

Der Verschuß der Thüröffnung besteht aus zwei Flügeln und einem Oberlicht, alles aus Bronze **). Auf Tafel 94. wird ein Beispiel einer ähnlichen Anordnung gegeben werden.

*) An der Glyptothek zu München findet sich eine Nachahmung dieser Thür, wobei jedoch der zierende umlaufende Rosettenfries weggelassen wurde. Siehe L. v. Klenze, Sammlung architektonischer Entwürfe, welche ausgeführt oder für die Ausführung entworfen wurden. München, Stuttgart und Tübingen, 1830, 1—3. Hest.

**) Siehe Desgodetz, C. I.; besser aber bei Donaldson.

Die Thür vom Tempel der Vesta zu Civoli.

Tafel 93 *).

Ueber die Thür und Fenster dieses unter Augustus erbauten Tempels ist schon bei Tafel 63. einiges bemerkt worden; daselbst zeigt auch unten auf der Tafel ein Theil des Grundrisses die Stellung derselben in der kreisrunden Cellenmauer.

Das Krönungsglied des Thürgesimses liegt gleich hoch mit dem Abacus des Säulen-Kapitäl's. Hierdurch erhielt die ganze Thür eine überwiegende Größe im Vergleich zum Pteroma, dessen Gänge und Säulenweite bedeutend enger sind, als die der Thür (siehe den Grundriß Tafel 63.).

Verschiedene vertiefte Spuren in der Leibung der Gewände und in der Schwelle dienten zur Befestigung von Zargen und Thürflügeln. Auf der folgenden Tafel wird die Ergänzung eines solchen Thürverschlusses dargestellt.

Die Thür vom Tempel des Hercules zu Cora.

Tafel 94 **).

Der Tempel des Hercules zu Cora gehört zu der Gattung des vier säuligen, italischen Prostylos von dorischer Bauart. Er ist ein Römerwerk, über dessen Erbauungszeit die Ansichten sehr verschieden sind **), doch verräth der zarte Styl der Einzelheiten den Einfluß der Bauwerke Groß-Griechenlands, namentlich der Pompejanischen. Besonders ist es die Bekleidung der Thür unter der Portike, welche in ihrer vollständigen Anordnung unsere ganze Aufmerksamkeit verdient.

Fig. 1. stellt sie in ihrer Verbindung mit den Quadersteinen der Cellenmauer dar, nebst Ergänzung der zum Verschuß gehörigen Flügel und des Oberlichts.

Vergleichen wir die Verhältnisse mit den Angaben des Vitruv über die dorische Thürart, so finden wir die Anordnung dieser Thür damit in ziemlicher Uebereinstimmung: das Thürlicht eben so viel verjüngt, nur etwas weniger hoch, die Einfassung desselben auffallend breiter, den Fries gleich hoch, und den Kranz ein wenig niedriger, als bei diesem Autor, dessen Bestimmungen für die drei Thürarten weiter unten mit den erhaltenen Monumenten verglichen werden sollen.

Die glatte Fläche der breiten Einfassung und ihre mächtige Verkröpfung am Sturze erscheint etwas massenhaft, im Vergleich zu dem Kranz des Thürgesimses und den dünnen Consolen oder Anconen. — Vielleicht war diese breite Fläche einst mit Ornamenten bemalt, welche der Feinheit der übrigen Gliederung harmonisch entsprachen, und die großen Flächen der Einfassung geschickt vertheilten. Dies ist um so eher zu vermuthen, als die Spuren eines einstigen Stucküberzuges noch vorhanden sind, wodurch dann auch die sonderbare Profilierung der äußersten Glieder entschuldigt wird, die wahrscheinlich nur zur Unterlage für einstige Ornamente dienten. Von kräftiger Wirkung ist die starke Ausladung an der Verkröpfung des Sturzes und an der Kranzplatte zu beiden Seiten.

Bei Fig. 2. ist ein Theil des Thürgesimses im Aufsriß, und bei Fig. 3. im Durchschnitt mit einer der

*) Siehe bei Donaldson u.

**) Siehe bei Donaldson u.

***) Winkelmann schreibt in seiner Geschichte der Kunst diesen Tempel dem Zeitalter des Tiberius zu; dagegen hält ihn Volpi, in Rücksicht auf die Inschrift im Thürfries, für ein Werk aus der frühesten Zeit der Republik.

Anconen dargestellt; dazwischen befindet sich ein horizontaler Durchschnitt durch die Begrenzungslieder der Einfassung und durch die Ancone daneben, der da genommen ist, wo diese am wenigsten über die Wand hervortritt. Nur an dieser Stelle ist noch ein Theil der Ancone erhalten; die obere und untere Rolle, sammt dem Akanthusblatt, fehlt in der Wirklichkeit, und wurde hier von mir ergänzt.

Bei Fig. 4. ist ein Durchschnitt durch den Thürkranz in größerem Maaßstabe vorgestellt, mit den daran befindlichen Ornamenten eines Eierstabes und eines Perlenstabes. Letzterer besonders, mit den darunter angebrachten schmalen Zahnschnitten, zeigt viel Aehnlichkeit mit dergleichen in Pompeji an Thüren gefundenen Verzierungen, und erinnert vorzüglich hierdurch an die oben erwähnte Stammverwandtschaft.

Von den zum Verschuß der Thüröffnung gehörigen Theilen ist an der Thür des Tempels zu Cora nichts mehr vorhanden. Bei den in dem Aufriß und Grundriß unter Fig. 1. angegebenen Ergänzungen haben wir uns theils nach den Angaben Vitruv's gerichtet, theils auch nach dem Beispiel, welches uns die Thür am Pantheon zu Rom noch darbietet. Die Thürflügel sind von einem sehr alten Beispiele zu Rom entlehnt, nämlich vom Tempel des Remus auf dem ehemaligen Forum Romanum, dessen runde Cella nun schon seit mehr als dreizehn Jahrhunderten zu einer Kirche dient, die dem heiligen Cosmus und Damianus geweiht ist.

Die Felder dieser sehr schönen Thürflügel bestehen aus massiven Bronze-Platten; die Schenkel und Niesgel sind aus demselben Metall, aber hohl, und beide Seiten derselben durch Stifte verbunden, deren Köpfe einst den Friesen zum Schmuck dienten. Die Flügel bewegen sich auf Zapfen; sie haben zwar eine Schlagleiste, aber keinen Falz. Die hier ergänzten Theile, als die Pfosten, das Latteistück, der Rahm des Oberlichtes und das Gitterwerk, bestanden bei den Prachtthüren im Alterthume gewöhnlich aus Bronze. Die Thürflügel waren zuweilen sogar mit Gold und Elfenbein belegt.

Bevor wir zur Betrachtung der Beispiele von antiken Fenstern übergehen, wollen wir die Uebersichts-Tabelle folgen lassen, welche die Verhältnisse der Haupttheile der bisher betrachteten Thüren in Zahlen angibt, die jedesmal mit der oberen Weite des Thürlichts in Beziehung stehen; denn das Haupt-Constructionsstück jeder Thür, der Sturz, liegt frei über dieser Weite, und von ihm ist zunächst die Höhe des Sturzes oder Architravs, und somit das Verhältniß aller übrigen Theile der Bekleidung einer Thür abhängig. Diese Tabelle soll nun zu einer bequemen Vergleichung der vorzüglichsten antiken Thüren, sowohl unter einander, als auch mit den von Vitruv gegebenen Regeln für die Tempelthüren, dienen *).

*) Vitruv, L. IV. C. 6.

Vergleichungs-Tabelle

über die relativen Verhältnisse der Haupttheile der vorzüglichsten Thüren aus dem Alterthum, und über die Verschiedenheit in der Anordnung derselben, sowohl nach Monumenten, als nach Vitruv's Vorschriften zusammengestellt.

Nähere Bezeichnung der Muster für Thüren	Weite des Thürschwells		Höhe des Thürschwells		Breite der Thüröffnung		Höhe des Thürschwells		Bemerkungen.
	oben.	unten.	unten.	unten.	oben.	Kranzes.	des Kranzes.	des ganzen Thürschwells.	
Griechisches Beispiel: Vom Erechthon zu Athen. Tafel 92.	6 Modul = 7' 6,8"	6 13 $\frac{1}{4}$	13 18 $\frac{3}{4}$	20 $\frac{1}{2}$	20 $\frac{1}{2}$	—	22 $\frac{1}{4}$	1 1 $\frac{1}{2}$	Die Schwärze des Sturzes ist hier jedesmal = 6 Modul angenommen, wofür aber auch bei den antiken Beispielen in englischen Maße angegeben. Die Grenze zwischen Fries und Kranz ist zwischen dem Gerüst und dem Kranz leicht angenommen worden. Die Höhe der ganzen Thür beträgt etwa $\frac{1}{3}$ der Säulenhöhe.
Römische Beispiele: Vom Pantheon zu Rom. Tafel 93.	6 Modul = 19' 4,7"	6 —	12 1	23 $\frac{1}{2}$	—	23 $\frac{1}{2}$	25	20	Wirru lehr, daß bei Tempeln das obere Glied des Thürkranzes gleich hoch sein soll oben mit den Säulen-Kapitelen des Vorderbaues; mit dieser Angabe stimmen diese drei Beispiele überein. Die Grenze zwischen dem Fries und Kranz ist jedesmal unter dem Zahnglied angenommen worden.
Vom Vestal-Tempel zu Etrusk. Tafel 93.	6 Modul = 7' 6,4"	6 8	14 11	10 $\frac{1}{2}$	1 8 $\frac{3}{4}$	—	26 $\frac{1}{4}$	3 1 $\frac{1}{4}$	
Vom Tempel des Hercules zu Cora. Tafel 94.	6 Modul = 7' 5,65"	6 8 $\frac{3}{4}$	13 1	15 $\frac{1}{4}$	1 13 $\frac{1}{2}$	1 3 $\frac{1}{4}$	23 $\frac{1}{2}$	3 7 $\frac{3}{4}$	
Vitruv's Vorschriften: (L. IV. C. 6.) Die dorische Thürart.	6 Modul	6 8 $\frac{1}{2}$	13 22	4 $\frac{1}{2}$	1 2	1 2	18 $\frac{3}{8}$	2 22 $\frac{3}{8}$	Die Öffnung kann hierbei derjenigen vom Hauptgewinn des Tempels am Thürschwelle ähnlich gemacht werden.
Die ionische Thürart.	6 Modul	6 6	10 10	22 $\frac{1}{4}$	—	20 $\frac{3}{8}$	20 $\frac{3}{8}$	2 2	Bei der ionischen Thür erhält die Einfassung drei Streifen, der Kranz wird vier oder sechser und durch Lincoen unterfüßt, die bis an die Unterkante des Sturzes herabreichen, und circa $\frac{1}{4}$ Modul unten breit sind, oben etwas mehr.
Die attische Thürart.	6 Modul	6 8 $\frac{1}{2}$	13 22	4 $\frac{1}{2}$	1 2	1 2	18 $\frac{3}{8}$	2 22 $\frac{3}{8}$	Das attische Thürgewinn erhält eine ähnliche Anordnung, aber keine Lincoen. Es scheint für Gebäude in ionischem Sinn zu passen, während die ionische Thürart des Vitruv offenbar sich besser für den dorischen Sinn eignet wird.

Bei Vitruv's Vorschriften sind Thüren von mittlerer Größe angenommen worden, deren Breite im Lichten 7 bis 8 Fuß beträgt. Die Vergütung des Thürschwells beträgt bei Thüren von der geringsten Größe circa $\frac{1}{4}$ Modul, bei Thüren von mittlerer Größe, so wie sie hier angenommen sind, $\frac{1}{3}$ Modul, und bei solchen von größerem Maßstabe $\frac{1}{2}$ Modul, über die Thür wird abwärts gar nicht verjüngt, wie z. B. am Pantheon. Der Sturz wird so lang als die Schwelle gemacht, wovon sich die Verkürzung regulirt.

Fenster vom Tempel der Minerva Polias zu Athen *).

Tafel 93.

Die Architektur der Fensterbekleidung ist, wie bereits bemerkt wurde, derjenigen der Thüren ähnlich angeordnet, nur einfacher gehalten. Der Fries blieb meist weg, zuweilen fehlte auch das Kranzgesims; Anconen wurden nie angewendet. Die Bekleidung der Fenster am Tempel der Minerva Polias (siehe Tafel 35.) ist von der einfachsten Anordnung; sie besteht nur aus einer architravähnlichen Einfassung, die am Sturz eine Verkröpfung oder sogenannte Ohren hat. Diese Verkröpfung ergibt sich aus dem nöthigen Einbinden des Sturzes im Mauerwerk. Sie erfüllt aber auch ästhetische Forderungen, denn das nach oben verzüngte Fenster würde, ohne das Uebergreifen des Sturzes über die einwärts geneigten Gewände, im Ganzen oberhalb zu schmal gegen unten erscheinen, besonders wenn, wie bei unserm Beispiel, das Krönungsgesims ganz fehlt, welches hier zwischen den Säulen nicht Raum fand. Jedenfalls gibt die Verkröpfung ein lebendiges, angenehmes Linienspiel. Das Profil der Einfassung ist sehr schön und fand im Alterthum häufige Anwendung. Die Sohlbank ist glatt, ohne alle Gliederung. Der Verschluss der Fensteröffnung war vermuthlich durch ein Gitterwerk bewerkstelligt.

Fenster am Tempel der Vesta zu Civoli **).

Tafel 93.

Die Stellung der Fenster dieses Tempels zu beiden Seiten der Thür ist durch den Grundriß auf Tafel 63. erklärt worden. Auf vorliegender Tafel wird die gegen außen gekehrte Fensterbekleidung dargestellt. Die Sohlbank ist mit einer Füllung geziert. Die Einfassung ist derjenigen der Thür ähnlich, auch ist sie ohne Verkröpfung, was jedoch hier, trotz der bedeutenden Verzüngung des Fensters, durch das etwas weit ausladende Krönungsgesims nicht fühlbar wird. Ein Fries würde das ohnehin schlanke Verhältniß des Ganzen nur vermehrt haben. Die Sohlbank liegt um 4 Fuß 5 Zoll (Pariser Maaß) höher als die Thürschwelle.

Die Fenster haben im Innern der Cella eine ähnliche Bekleidung, jedoch ist hier die Einfassung als förmlicher Rahmen um die ganze Fensteröffnung herumgeführt und mit Verkröpfungen oben und unten, d. h. mit Ohren und Knien, versehen, die durch das Vorspringen der Werkstücke des Sturzes und der Sohlbank hinreichend motivirt werden.

Der Falz in der Leibung läßt auch hier, wie im vorigen Beispiel, einen ehemaligen Verschluss der Fensteröffnung annehmen.

Anmerkung. Statt der architravartigen Gewände kann bei den Fenstern, wie bei den Thüren, auch eine Pilaster-Architektur Anwendung finden. Diese letztere Anordnung eignet sich besonders bei den gekuppelten Fenstern, zwischen welchen sehr schmale Pfeiler stehen müssen ***), vorzüglich aber auch bei der Decoration von Nischen und Bilderblenden.

*) Stuart, V. II. C. 2.

**) Desgodetz, C. 5.; besser bei Valadier.

***) Als ein ganz vorzügliches Beispiel von der durchdachtesten Anwendung der Pilaster-Architektur, nach dem Vorbild des Monuments des Thrafsillos (Tafel 17.), kann das Schauspielhaus zu Berlin, von dem leider zu früh verstorbenen Schinkel entworfen und ausgeführt, betrachtet werden. Man sehe hierüber dessen Sammlung architektonischer Entwürfe.

Von den Thüren der neuern Meister.

Tafel 95.

Unter den Meistern des sechszehnten Jahrhunderts hatte sich Bignola am meisten in den Geist der römischen Architektur eingestudirt. Nicht allein seine Regeln über die Säulenordnungen geben Zeugniß hiervon, sondern auch seine ausgeführten Bauwerke, von welchen wir zwei Thüren auf unserer Tafel 95. als Beispiele darstellen.

Diese Thüren haben jedoch, im Vergleich mit den antiken Mustern, schwere Verhältnisse, und weichen in der Anordnung des Kranzgesimses bedeutend davon ab, besonders sind die Sparrenköpfe ohne constructiven Grund angebracht.

Die Consolen sind nach unten stark verjüngt, und stützen sich auf eine etwas zurückliegende Gegeneinfassung, welche den Gewänden eine bedeutende Masse verleiht.

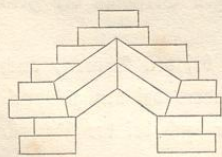
Die Thür am Palast Farnese erscheint zwar etwas feiner in den Verhältnissen, als diejenige von San Lorenzo, doch hält auch sie weder im Ganzen, noch in den Einzelheiten einen günstigen Vergleich mit den antiken Mustern aus.

Von der Bogen - Architektur.

Einleitung.

Nachdem wir im Vorausgegangenen das System des Architrav-Baues bei den Alten durch viele musterhafte Beispiele vor Augen gestellt und erläutert haben, wollen wir hier nunmehr auch noch einige Beispiele für die Bogen-Architektur folgen lassen, welche um so willkommener sein dürften, als gerade gegenwärtig deren Anwendung so beliebt ist, und oft in der Anordnung nicht eben aus reinen Quellen geschöpft werden kann.

Die Architektur der gebogenen Ueberlagen bei Pfeiler- und Säulenstellungen, bei Thoren, Thüren und Fenstern, hängt mit den Fortschritten in der Kunst des Wölbens zusammen. Die Anfänge hierzu sind schon sehr frühzeitig gemacht worden. Ueber dem Eingang der Pyramide des Cheops bei Dghize sieht man sparren- oder strebenförmig gegen einander gestemmte Werkstücke zwiefach über einander ausgeführt, welche die Last des darüber ruhenden Quaderwerks zu tragen haben, wie die nebenstehende Figur zeigt.



Inmitten derselben Pyramide befindet sich eine oblonge Kammer, deren satteldachförmige Decke eine gleiche Construction zeigt, nur mit dem Unterschiede, daß zwischen den beiden Verstrebungen ein hohler Raum gelassen ist, wodurch die eigentliche Decke vom Druck der großen Mauerlast darüber befreit ward.

Eine ähnliche Construction hat sich über dem Thor einer Mauer am Berge Cynthus auf Delos erhalten, welches vermuthlich schon von der durch Minos dorthin geführten Colonie erbaut ward. Doch besteht dessen Ueberdeckung nicht aus doppelter Verstrebung über einander, sondern nur aus einfacher, wie denn in Aegypten